

Kindertagesstätte St. Michael

Anschrift: Schwester-Nina-Weg 1
36364 Bad Salzschlirf
Tel.: 06648 37374
Mail: kita.bad-salzschlirf@bistum-fulda.de
Web: www.vituskirche.de

Leitung: Maria Horn
Stellv. Leitung: Anja Petruschke
Verwaltungsleitung: Simone Kohlmann

Träger: Katholische Kirchengemeinde St. Vitus
Kirchstraße 10
37374 Bad Salzschlirf
Pfarrer Joachim Hartel

Vorwort

Liebe Eltern,

der Kindergarten St. Michael wird im Jahr 2025 sein 30jähriges Bestehen feiern.

Viele Kinder sind seitdem ein- und ausgegangen und haben das Haus mit Leben erfüllt. Der Träger wechselte, das Mitarbeiterteam hat sich verändert, Räume wurden umgestaltet, neue Projekte starteten. Mit Beginn des Jahres 2016 eröffneten wir eine Außengruppe, um der steigenden Nachfrage nach Betreuungsplätzen zu genügen.

Im Januar 2018 eröffneten wir unseren Neubau, welcher eine Ü3-Gruppe und eine Krippe beherbergt.

Diese ständige Vielzahl an Veränderungen macht es erforderlich, das pädagogische Konzept unserer Einrichtung kontinuierlich und fortlaufend zu überarbeiten. Denn so, wie Ihre Kinder täglich im Kindergarten lernen, so lernen auch wir von Ihren Kindern.

Mit der neuesten Überarbeitung unserer Konzeption, an deren Entstehung das gesamte Erzieherinnenteam mitgewirkt hat, möchten wir Ihnen Einblick geben in unsere pädagogische Arbeit.

Wir möchten festhalten, dass wir gerne mit Ihren Kindern arbeiten, und dass es uns am Herzen liegt, dass sich Ihre Kinder hier wohl und geborgen fühlen.

Daran hat sich in den letzten 30 Jahren übrigens nichts geändert!

Das Team der Kita St. Michael

Inhaltsverzeichnis

1. Willkommen in der Kita St. Michael

- 1.1. Der Träger*
- 1.2. Die Lage und das Einzugsgebiet*
- 1.3. Die Räume und das Außengelände*
- 1.4. Die Kinder*
- 1.5. Das Team*
 - 1.5.1 PivA – Praxisintegrierte vergütete Ausbildung*
 - 1.5.2 FSJ, Praktikanten und Co.*
- 1.6. Die Öffnungszeiten und feste Tagesaktivitäten*

2. Pädagogische Grundsätze

- 2.1. Unser Bild vom Kind*
- 2.2. Unsere Rolle als Pädagoginnen*
- 2.3. Religiöse und Christliche Aspekte*
- 2.4. Aufnahmegespräch und Eingewöhnung*
- 2.5. Jeder für sich und alle zusammen - Gruppenarbeit und gruppenübergreifende Projekte*
- 2.6. Spielend lernen - von der Bedeutung des Freispiels*
- 2.7. Teilhabe der Kinder/ Mitbestimmung*
- 2.8. Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf – Integration*
- 2.9. Kinder stark machen – das sexualpädagogische Konzept der Kita St. Michael*
- 2.10. Wahrnehmendes Beobachten ist vielfaches Zuhören – Unser Entwicklungsbogen*
- 2.11. Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist*

3. Ziele der Pädagogischen Arbeit

- 3.1. Starke Kinder*
- 3.2. Soziale Kinder*
- 3.3. Vitale Kinder*
- 3.4. Singende, tanzende und fantasievoll-gestaltende Kinder*
- 3.5. Kommunikationsfreudige Kinder*
- 3.6. Naturbewusste, forschende und neugierige Kinder*
- 3.7. Wachsende Kinder*

4. Die Krippe – ein Ort zum Spielen, Lernen, Forschen und fröhlich sein

5. Im Dialog – Zusammenarbeit von Eltern und Pädagogen

5.1. Beschwerdemanagement

6. Netzwerkarbeit

7. Rechtliche Grundlagen und Prinzipien der Qualitätsentwicklung und –sicherung

8. Anhang/ Literaturverzeichnis

1. Willkommen in der Kita St. Michael

1.1. Der Träger

Seit 2001 ist die Katholische Kirchengemeinde St. Vitus Träger der Kindertagesstätte St. Michael. Sechs Verwaltungsratsmitglieder sowie der Gemeindepfarrer regeln insbesondere die personellen Angelegenheiten der Einrichtung und entscheiden über strukturelle Veränderungen und Neuanschaffungen.

Unsere Verwaltungsleitung, Frau Simone Kohlmann, ist seit 2020 im Amt. Sie fungiert als „Bindeglied“ zwischen der Kita und dem Verwaltungsrat und nimmt auch an den Verwaltungsratssitzungen teil. Mit



ihrer Tätigkeit unterstützt sie die Kita-Leitung und entlastet dabei gleichzeitig den Verwaltungsrat.

Quelle: Privat

Die politische Gemeinde ist Eigentümer des Gebäudes und des Spielplatzgeländes.

1.2. Die Lage und das Einzugsgebiet

Die Kindertagesstätte St. Michael liegt in Bad Salzschlirf, einem Kurort im Landkreis Fulda mit ca. 3000 Einwohnern.

Der Ort ist mit Bus und Bahn gut an den Verkehr angebunden, und es gibt eine umfassende Infrastruktur (Grundschule, verschiedene Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxen, ein Freibad, Handwerksbetriebe,

Quelle: Privat



Quelle: Privat

Kurkliniken, Seniorenheime, den Kurpark, Restaurants).

Bad Salzschlirf ist ruhig und idyllisch gelegen, zieht aber neben Touristen und Erholungssuchenden auch immer mehr junge Familien mit Kindern an. Des Weiteren sind in Bad Salzschlirf Asylbewerber verschiedenster Nationalitäten untergebracht, darunter

auch viele Kinder.

Unsere Einrichtung ist einer von 2 Kindergärten im Ort und bietet Platz für 124 Kinder, aufgeteilt auf zwei Gebäude.

1.3. Die Räume und das Außengelände



Quelle: Privat

Der Kindergarten wurde 1995 nach einem halben Jahr Bauzeit eingeweiht.

Es gibt insgesamt 4 Gruppenräume. Zu jedem Gruppenraum gehört eine obere Etage, welche jede Gruppe ganz individuell nutzt, sei es als Kuschelzone oder Bauecke.

Zu jedem Raum gehören ein Bad mit Waschbecken, Toiletten oder Wickeltisch.

Die Kinder werden in die Gestaltung „ihres“ Gruppenraumes aktiv mit

einbezogen und helfen mit, diesen ordentlich und sauber zu halten.



Quelle: Privat

6

Durch eine Glastür können die Kinder direkt aufs Außengelände gelangen, welches wir 2013 mit Hilfe unseres Fördervereins und hilfsbereiter Eltern neu bepflanzt haben.

Hier gibt es verschiedenste Möglichkeiten zum Klettern, Buddeln, Rutschen und Schaukeln.



Quelle: Privat



Unser großzügiger Flurbereich mit Bällebad und Lesecke wird von allen Kindern gerne genutzt, und in unserer großen und hellen Turnhalle können die Kinder Laufen, Turnen, Toben, und Kreisspiele machen.



Quelle: Privat

Dieser große Raum bietet uns auch die Möglichkeit, dass sich alle Kinder zusammenfinden. Hier feiern wir gemeinsam und führen viele andere Veranstaltungen durch.

Seit dem Jahr 2011 betreuen wir auch Kinder ab

dem vollendeten ersten Lebensjahr. Daher wurde ein Gruppenraum speziell für die Bedürfnisse der Allerjüngsten umgebaut und eingerichtet. Auch auf dem Außengelände haben die Krippenkinder ihren eigenen Spielbereich.



Quelle: Privat

Das im Jahr 2017 neu errichtete Gebäude betritt man durch einen Windfang und kommt dann in einen großen Flurbereich mit Sitzecke für die Eltern und Garderobenplätzen für die Kinder. Vom Flur aus erreicht man die Gruppenräume beider Gruppen, eine Krippengruppe für maximal 12 und eine Integrationsgruppe für maximal 20 Kinder.



Quelle: Privat

Die Räumlichkeiten der Krippe bestehen aus einem großen Gruppenraum mit angrenzendem Ruheraum, welcher außerhalb der Ruhezeit jedoch auch als Bewegungs- und Rückzugsraum genutzt wird. An den Gruppenraum angeschlossen ist ein Sanitärbereich mit Wickeltisch, Toiletten, Waschbecken und Dusche.

Die Räumlichkeiten der Integrationsgruppe bestehen aus einem sehr großen Gruppenraum plus angrenzendem



Quelle: Privat



Quelle: Privat

Zusatzraum, der je nach Bedarf als Ruhe- oder Bewegungsraum genutzt werden kann.

An den Gruppenraum angeschlossen ist auch hier der Sanitärbereich inklusive Wickelmöglichkeit.

Durch die Errichtung des Neubaus und die Eröffnung der neuen Gruppen wurde es notwendig, eine zusätzliche Außenspielfläche

einzubinden. Zu diesem Zweck wurde die

öffentliche Spielfläche im angrenzenden Neubaugebiet „Rhönblick“ durch die Gemeinde Bad Salzschlirf, die Fachaufsicht des Landkreises Fulda und die Unfallkasse Hessen freigegeben. Diese Spielfläche ist fußläufig in 5 Minuten zu erreichen und bietet den Kindern unserer Kindertagesstätte ein zusätzliches Bewegungsangebot.



Quelle: Privat

1.4. Die Kinder

Täglich besuchen uns 124 Kinder im Alter von 1-6 Jahren. Die Kinder verteilen sich am Vormittag auf 6 Gruppen:

- Die Eisbärengruppe (12 Kinder von 1-3 Jahren, 3 Fachkräfte)
- Die Elstergruppe (max. 25 Kinder von 2-6 Jahren, 3 Fachkräfte, eine Auszubildende)
- Die Sonnengruppe (25 Kinder von 3-6 Jahren, 3 Fachkräfte)
- Die Benjamin-Blümchen-Gruppe/ Integrationsgruppe (25/ 20 Kinder von 3 bis 6 Jahren, 3 Fachkräfte, eine Auszubildende), Nebengebäude
- Die Sternschnuppengruppe, (max. 25 Kinder von 2-6 Jahren, 3 Fachkräfte)
- Die Robbengruppe, Nebengebäude (12 Kinder im Alter von 1-3 Jahren, 3 Fachkräfte, ein FSJ)



Quelle: Pixabay

Unsere Kinder kommen als Einzel- oder Geschwisterkinder mit ganz unterschiedlichen familiären Hintergründen zu uns. Sie gehören verschiedenen Glaubensrichtungen an,

sprechen oftmals fremde Sprachen oder kommen aus einem anderen Kulturkreis. Diese Unterschiede bereichern unseren Kindergarten mit Vielfalt und fördern Toleranz schon bei den Kleinsten.

1.5. Das Team

Zu unserem Team gehören 13 Erzieherinnen, eine Heilerziehungspflegerin, eine Diplom-Sozialpädagogin (FH), eine BA-Sozialpädagogin, eine Kinderpflegerin und 2 Erzieherhelferinnen, zwei Hauswirtschaftskräfte und ein Hausmeister sowie zeitweilig Auszubildende, FSJler und/oder Praktikanten/innen.



Quelle: Pixabay

Jede Mitarbeiterin bringt, zusätzlich zu ihrer Ausbildung, ganz unterschiedliche Talente und Ideen mit, welche unseren Kindergarten vielfältig und lebendig machen.

Die Kitaleiterin unterstützt das Personal bei ihrer pädagogischen Arbeit, ist jedoch hauptsächlich für administrative, organisatorische und personelle Aufgaben zuständig. Ihr obliegt die Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat, dem Elternbeirat und allen anderen Netzwerkpartnern.

1.5.1 PivA – Praxisintegrierte vergütete Ausbildung

Alle Kinder in Hessen sollen an qualitativ hochwertigen frühkindlichen Bildungs- und Erziehungsangeboten teilhaben. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist eine gute Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Darum wurde die Praxisintegrierte vergütete Ausbildung vom Land Hessen ins Leben gerufen, um die Qualität der Ausbildung zu erhöhen und mehr Fachkräfte zu gewinnen und zu binden.

Auch in unserer Einrichtung wurden bereits 2 Auszubildende auf ihrem Weg zur Erzieherin begleitet. Darauf sind wir besonders stolz, denn es liegt in unserer Hand, den jungen Kollegen/innen alle Dinge mit auf den Weg zu geben, die für uns in der Arbeit mit Kindern wichtig sind.

Die Ausbildung dauert insgesamt 3 Jahre und erfordert eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachschulen. Jeder Auszubildende ist 3 Tage pro Woche in der Fachschule und an 2 Tagen pro Woche bei uns in der Kindertagesstätte. In der Kita gibt es für jeden angehenden Erzieher einen Mentor, welcher die Ausbildung begleitet.

1.5.2 Anerkennungsjahr, FSJ, Praktikanten und Co.

Wir begrüßen in unserer Kindertagesstätte regelmäßig Praktikanten. Einige machen eine Ausbildung zum Erzieher, andere sind angehende Sozialassistenten, und auch mancher Schüler möchte sich einen Einblick in das Berufsbild des Erziehers verschaffen. Einige Praktikanten bleiben ein ganzes Jahr, andere sind nur tageweise bei uns.

Aber unabhängig von der Dauer des Praktikums ist es uns wichtig, allen einen umfassenden Einblick in die tägliche Kitaarbeit zu geben, in deren Zentrum immer die Bedürfnisse der Kinder stehen.

Nach dem schulischen Teil der Erzieherausbildung ist es vorgesehen, dass jede angehende Erzieherin und jeder angehende Erzieher ein Anerkennungsjahr im Kindergarten absolvieren muss. Die jeweiligen Stellen dürfen sie sich selbst aussuchen.

Anerkennungspraktikanten sind sehr erfahrene Auszubildende, die schon viel Eigenverantwortung übernehmen dürfen und anteilig zum Personalbestand gerechnet werden.

FSJler und Jahrespraktikanten übernehmen im Laufe ihrer Tätigkeit immer mehr Verantwortung und üben sich darin, selbständig zu arbeiten und pädagogisch zu handeln. Dabei stehen ihnen unsere erfahrenen Erzieherinnen immer hilfreich zur Seite.

10

Jeder bei uns beschäftigte FSJler oder Praktikant wird zu den Themen Aufsichtspflicht, Arbeitsschutz, Brandschutz, Hygiene, Datenschutz und Prävention umfassend belehrt.

Und unsere Eltern erfahren über einen Steckbrief, wer gerade in der Gruppe ihres Kindes „zu Gast“ ist.

1.6. Die Öffnungszeiten und feste Tagesaktivitäten

Unser Kindergarten öffnet täglich um 7.30 Uhr und schließt 16.30 Uhr. Am Freitag schließen wir jedoch bereits um 14.30 Uhr. Jeden ersten Freitag im Monat schließen wir unsere Einrichtung bereits um 12:30 Uhr, um unsere Dienstbesprechung durchzuführen.

Von 13:00 – 14.00 Uhr ist täglich Mittagsruhe, und wir versuchen, dass die Kinder sich

mit Geschichten und Traumreisen auf eine kurze Zeit der Ruhe und Entspannung einlassen (maximal 20-25 Min.).

Es gibt in unserem Tagesablauf verschiedene Strukturen, welche täglich wiederkehren und den Kindern einen



Quelle: Pixabay

sicheren Halt geben. Dazu gehören das Frühstück, Stuhlkreise, das Freispiel oder Angebote und Ausflüge, das Spielen auf dem Außengelände, das gemeinsame Mittagessen, die Mittagsruhe bzw. Traumstunde und der individuelle Nachmittagssnack. Je nach Tagesprogramm können sich diese Dinge zeitlich etwas nach vorne oder hinten verschieben.

2. Pädagogische Grundsätze

2.1. Unser Bild vom Kind

Kinder sind individuelle Persönlichkeiten, welche in der Gemeinschaft nach Selbstverwirklichung streben. Sie sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung.

Jedes Kind hat Rechte, die sich vor allem aus der UN-Kinderrechtskonvention ergeben, wie:

- Das Recht auf Wertschätzung
- Das Recht auf eine gesicherte, seelische und leibliche Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- Das Recht auf die eigene Körperlichkeit und Willensäußerung unter Berücksichtigung seiner wachsenden Fähigkeiten und Bedürfnisse

Wir nehmen jedes Kind ernst. Wir respektieren, dass jedes Kind mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen zu uns kommt. Und wir akzeptieren die kindlichen Eigenarten, die ganz eigene kindliche Art zu fühlen, zu sehen, zu denken und sich zu äußern. In jedem Kind begegnen wir Gott.

2.2. Unsere Rolle als Pädagogen

Die Eltern vertrauen uns ihre Kinder und damit das Wertvollste in ihrem Leben, tagtäglich an. Dieser Verantwortung und aller damit verbundenen Aufgaben sind wir uns bewusst und nehmen sie ernst. Alle Pädagoginnen gestalten den Kitaalltag unter folgenden Gesichtspunkten gemeinsam und kollegial:

- Begleiten der Kinder in Gleichwertigkeit und Würde
- Einsetzen für die Belange der Kinder
- Kooperatives Verhalten
- Gegenseitige Rücksichtnahme auf Gefühle und Stimmungen



Quelle: Pixabay

- Förderung von Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit

Wir akzeptieren, dass Kinder zu unterschiedlichen Erzieherinnen unterschiedlich starke Bindungen entwickeln.

Unsere innere pädagogische Haltung macht uns immer wieder bewusst, dass wir Vorbilder der Kinder sind. Unser Umgang miteinander, unsere Sprache, unsere Tischkultur, unsere Beziehung zur Natur, unser Glauben u.v.m. prägen den Alltag der Kinder und vermitteln ihnen, was wichtig, richtig und wertvoll ist. Und so bietet sich jeden Tag ein Universum an Impulsen und Anregungen für die Kinder, beobachten, lernen und entwickeln sie sich ganz selbstverständlich.

Gesetzliche Grundlage unserer Arbeit ist das Sozialgesetzbuch VIII. Die Pädagogische Richtlinie gibt uns der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP) vor, an dem wir uns grundsätzlich orientieren.

Die Kinder sind durch die gesetzliche Unfallversicherung in folgenden Situationen versichert:

- auf dem direkten Hin- und Rückweg zu und vom Kindergarten
- während des Aufenthaltes in der Kita
- bei Ausflügen und Exkursionen

12

Alle Mitarbeiterinnen kennen Unfallverhütungsmaßnahmen, die Brandschutzordnung und werden regelmäßig geschult.

Die Aufsichtspflicht ergibt sich aus § 1631 Abs. 1 BGB und aus den §§ 1 Abs. 1 und 9 Nr. 2 des SGB VIII und wird per Betreuungsvertrag von den Eltern für die Dauer des Aufenthaltes der Kinder auf die Kindertagesstätte übertragen. Die Kinder dürfen nicht „unbeaufsichtigt“ sein, was jedoch nicht bedeutet, dass eine Erzieherin permanent in der Nähe sein muss. Je nach Alter und Kompetenz dürfen Kinder Freiräume (Flur, Außengelände) erobern, eigene Erfahrungen sammeln und lernen, eigenverantwortlich zu handeln.

Zudem brauchen Kinder auch Räume, in denen sie sich ohne ständige Kontrolle der Erwachsenen frei und selbstbestimmt bewegen dürfen, wo sie nicht ständig beobachtet sondern beachtet werden, mit ihren Bedürfnissen und kreativen Ideen.

Kinder haben das Recht, vor Gewalt geschützt zu werden.

Der Schutz des Kindeswohls ist Bestandteil des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages aller katholischen Kindertageseinrichtungen. Das Schutzkonzept gegen Kindeswohlgefährdung für Kindertageseinrichtungen im Bistum Fulda gemäß § 8a Abs. 2 und §72 a SGB VIII wurde im Jahr 2021 komplett überarbeitet und gilt für alle

katholischen Kindertagesstätten im Bistum als eine verbindliche Dienstanweisung und ist somit auch Bestandteil unserer Konzeption. Alle Mitarbeiter werden kontinuierlich zur Thematik geschult und kennen die Verfahrensabläufe.

Die Eltern stimmen mit ihrer Unterschrift unter den Betreuungsvertrag der Mitwirkung bei Maßnahmen zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII und der Datenweitergabe im Interesse des Kindes zu (siehe Betreuungsvertragsbedingungen, Nr. 8).

2.3. Religiöse und Christliche Aspekte

Unser Kindergarten befindet sich in katholischer Trägerschaft. Damit steht der Mensch als Person mit seiner unverlierbaren, von Gott geschenkten Würde, im Zentrum unserer pädagogischen Haltung.

Als katholischer Kindergarten nehmen wir jedoch nicht nur katholisch getaufte Kinder auf. Wir freuen uns darüber, dass sich bei uns Kinder ohne und unterschiedlicher Konfessionen zusammenfinden. Die Kinder erfahren, wie vielfältig Glauben aussehen kann und lernen, unterschiedliche Sichtweisen zu tolerieren.

Über Gott und die Kirche zu sprechen, gehört zu unserem alltäglichen Geschehen und Erleben. Wir sehen darin keinen gesonderten Teil unserer Arbeit.

Wir feiern die Feste im Jahreskreis, lesen biblische Geschichten und singen kirchliche Lieder. Die Gemeindeferentin spricht mit den Kindern in den Katechesen über Themen aus dem Jahreskreis oder erzählt Geschichten aus der Bibel.

Wir gestalten mit den Kindern Andachten und Gottesdienste, besuchen die Kirche und sprechen mit dem für die Gemeinde zuständigen Pfarrer.



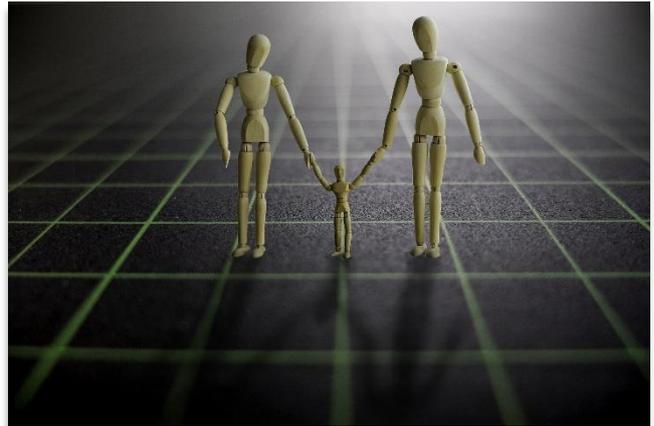
Im Eingangsbereich hängt das Kreuz, und es gibt einen „Herzensort“, welcher sich thematisch an den Katechesen orientiert. Das Bistum Fulda gibt den katholischen Kindertageseinrichtungen eine besondere Bedeutung im pastoralen Wirken der Kirche und erklärt sie zu wichtigen Orten des christlichen Lebens. Die Leitlinien für katholische Kindertagesstätten des Bistums Fulda sind ein wichtiger Leitfaden unserer Arbeit.

Quelle: Privat

2.4. Aufnahmegespräch und Eingewöhnung

Wir wissen, dass der Eintritt in den Kindergarten sowohl Kindern als auch Eltern nicht immer leichtfällt. Langjährige Erfahrungen haben alle Mitarbeiterinnen dafür sensibilisiert. In jeder Gruppe unseres Kindergartens wird der Prozess der Eingewöhnung, vom Aufnahmegespräch bis zum Kitaalltag, individuell begleitet, und wir nehmen uns Zeit, damit der „Start in den neuen Lebensabschnitt“ gelingt. Dafür wünschen wir uns vor allem das Vertrauen der Eltern in unsere pädagogischen Fähigkeiten.

Darum beziehen wir die Eltern in die Eingewöhnung mit ein. Sie bilden das sichere Fundament für die Kinder in einer neuen und ungewohnten Umgebung. Diese Sicherheit brauchen die Kinder, um neue Beziehungen zu bisher fremden Personen aufzubauen und unbekannte Räumlichkeiten zu erobern. Schritt für Schritt lernen die Kinder, sich von den Eltern zu lösen.



Quelle: Pixabay

Und manchmal brauchen auch die Eltern unseren pädagogischen Blick, um uns ihr Kind anzuvertrauen.

In der Krippe erfolgt die Eingewöhnung angelehnt an das Berliner Modell der Kleinkindpädagogik (nach Beller).

Wir sind überzeugt, dass ein guter Einstieg den Grundstein für eine gute Kindergartenzeit legt.

2.5. Jeder für sich und alle zusammen – Gruppenarbeit und gruppenübergreifende Projekte

Aus der Lebensrealität, den aktuellen Fragen und den Interessen der Kinder ergeben sich ganz unterschiedliche Spielideen und Aktionen. Die Kinder entwickeln und planen gemeinsam mit ihren Erzieherinnen Spiele, Geburtstage, Stuhlkreise, Ausflüge und vieles mehr.

Dies bedeutet, dass jede Gruppe frei und spontan entscheidet, wie ihr Tages-, Wochen- oder Monatsplan aussehen soll. Diese Entscheidungsfreiheit stärkt das Gruppengefüge, fördert die Kreativität der Kinder und liegt uns besonders am Herzen.

Selbstverständlich gibt es jedoch auch gruppenübergreifende Veranstaltungen. Im Maxiclub treffen sich beispielsweise alle Vorschulkinder, andere Projekte zielen auf die 3-

4jährigen Kinder ab. Hier wird dem Umstand Rechnung getragen, dass jedes Lebensalter auch gewisse Entwicklungsaufgaben, Fähig- und Fertigkeiten mit sich bringt.

Die Feste im Jahreskreis (St. Martin, Ostern, Fasching, Erntedank, Nikolaus, Weihnachten), Andachten, Frühlingsfeste und Jubiläen feiern wir alle gemeinsam. Hierzu laden wir oftmals auch die Eltern ein.

Außerdem gibt es weitere besondere Tage, die wir mit den Kindern erarbeiten und gestalten wie ´den „Tag der Muttersprache“, den „Tag der Inklusion“, den „Tag des Kinderbuches“ und viele mehr.



Quelle: Pixabay

2.6. Spielend lernen – von der Bedeutung des Freispiels

Das Spiel gilt als Urphänomen des Lebens und ist von fundamentaler Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Hier schafft sich das Kind seine eigene Welt, übt unbeschwert soziale Handlungen ein und lernt die eigenen Kräfte einzuschätzen.

Die Kinder entscheiden selbstständig, mit wem sie wie lange spielen. Sie knüpfen Freundschaften, lernen Bedürfnisse zu formulieren, Konflikte zu lösen, Rücksicht zu nehmen und sich zu konzentrieren. Spielen bedeutet Kreativität, Autonomie, Neugier, Kommunikation und vor allem Spaß.

Die Erzieherinnen fungieren während des Freispiels als „Begleiter“. Sie beobachten die Kinder und sind für sie da, wenn sie es brauchen, halten sich aber bewusst zurück mit Vorgaben und Angeboten. Die Kinder sollen aus eigenem Antrieb aus sich selbst heraus die Welt entdecken, im eigenen Tempo und mit der eigenen Bedeutsamkeit und Wichtigkeit.

Wir wollen die Kinder nicht mit unseren „Erwachsenenideen“ überschütten, sondern lediglich ein spannendes Abenteuerfeld bieten, in dem sie ihre eigene Welt und sich selbst erkunden können. Die Gestaltung unserer Gruppenräume und das vorhandene Spielmaterial bieten hierfür vielfältige Anregungen.

2.7. Teilhabe der Kinder/ Mitbestimmung

Bereits sehr kleine Kinder können äußern, was sie beschäftigt, was sie sich wünschen und was sie überhaupt nicht wollen. Auf diese Art gestalten und bestimmen sie ihren Lebensalltag mit. Zu diesem gehört auch die Kindertagesstätte, welche in besonderer Weise ein geschütztes und ideales Lern- und Übungsfeld für gemeinschaftliches Handeln darstellt.

Quelle: Pixabay

Wir ermutigen und bestärken die Kinder, unabhängig vom Alter, eigene Meinungen und Vorschläge zu äußern und offen vor allen auszusprechen. Sie erleben, dass sie mit ihren eigenen Ideen und Standpunkten etwas bewirken können, und dass es sich lohnt, sich für eine Sache stark zu machen.



Die Kinder erfahren, dass sie ernst genommen und respektiert werden aber auch, dass es in einer Gruppe verschiedene Ansichten geben und nicht jeder Wunsch in Erfüllung gehen kann oder Kompromisse eingegangen werden müssen.

Kinder erfahren durch Beteiligung die eigene Wirksamkeit und entwickeln ein grundlegendes Verständnis von Demokratie.

Auch die Grundregeln der Kommunikation werden hier ganz nebenbei eingeübt: das Zuhören, andere aussprechen lassen, sich in die Gedankenwelt anderer hineinversetzen und andere Wert- und Weltvorstellungen akzeptieren.

2.8. Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf – Integration

Als katholische Kindertagesstätte sind wir offen für alle Kinder und werden von der Überzeugung getragen, dass Gemeinschaft nur gelingen kann, wenn man jedes Kind vorbehaltlos annimmt.

Die UN-Behindertenrechtskonvention sowie die darauf basierende Vereinbarung zur Integration von Kindern mit Behinderung vom vollendeten 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt in Tageseinrichtungen für Kinder bilden die rechtliche Grundlage für uns, in unserer Einrichtung, Kinder mit besonderem Förderbedarf (Kinder mit Beeinträchtigungen oder von Behinderung bedrohte oder entwicklungsbeeinträchtigte und -verzögerte Kinder) aufzunehmen.

In unserer Integrationsgruppe wird dafür der pädagogische Rahmen geschaffen. Die Gruppenstärke wurde reduziert und der Betreuungsschlüssel auf drei Erzieherinnen

erhöht. Die enge Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle garantiert einen fachlichen Austausch, Beratung und Unterstützung.

Wir integrieren die Kinder mit besonderem Förderbedarf in den Gruppenalltag. Dies wirkt frühzeitig Isolation und Ausgrenzung entgegen und schult gleichzeitig Toleranz und Akzeptanz.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Pädagogen und Experten ist uns besonders wichtig und sichert eine individuelle und rechtzeitige Unterstützung der Kinder.

2.9. Kinder stark machen – das sexualpädagogische Konzept der Kita St. Michael

1. Warum wir in der Kita ein sexualpädagogisches Konzept brauchen
2. Grundgedanken zur kindlichen Sexualität
3. Unser Verständnis von Sexualerziehung und unsere pädagogischen Ziele im Hinblick auf die sexuelle Bildung
4. Unser Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder in der Kindertagesstätte
5. Unser Vorgehen bei sexuellen Übergriffen in der Kita
6. Warum wir die Eltern beteiligen

1. Warum wir in der Kita ein sexualpädagogisches Konzept brauchen

Mit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention wurde erstmals in der Geschichte der Menschheit anerkannt, dass es im Verhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen sowohl um Gleichberechtigung als auch um die Anerkennung von Verschiedenheit geht. Kinder sind ab Geburt Menschen mit allen Menschenrechten. Andererseits unterscheiden sie sich von den Erwachsenen und sind nicht als kleine Erwachsene zu betrachten. Kinder befinden sich in einer Entwicklungsphase, in der sie besonders auf Schutz, Förderung und Beteiligung durch die verantwortungsvollen Erwachsenen angewiesen sind. (vgl.: Maywald 2018, S.15)



Quelle: Pexels

Somit unterscheiden sich auch die Formen der kindlichen Sexualität von der der Erwachsenen. Damit sind jegliche sexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern streng verboten, unabhängig von der Frage des Einverständnisses, dessen Tragweite Kinder aufgrund ihres Kindseins nicht überblicken können. (vgl. Maywald 2018, S. 16)

Das sexualpädagogische Konzept ist ein Bestandteil der pädagogischen Konzeption und beschreibt das abgestimmte Verhalten aller Beteiligten im Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechterbewusster Pädagogik im Kitaalltag. Wir betrachten die kindliche Entwicklung als eine Gesamtheit aus körperlicher, sozialer, kultureller und geschlechtsspezifischer Entwicklung. Sexuelle Bildung und Entwicklung findet somit auch im Kitaalltag statt. Das vorliegende Konzept möchte sicherstellen, dass die Kinder in unserer Kita auch im Bereich der sexuellen Bildung geschützt, gefördert und altersgerecht beteiligt aufwachsen.

2. Grundgedanken zur kindlichen Sexualität

Kinder empfinden allein als auch im Umgang mit anderen Körperfreude und Körperlust. Dennoch unterscheiden sich die kindlichen Formen körperlicher Lust ganz entscheidend von der Erwachsenensexualität. (vgl. Maywald 2018, S. 16)

Die WHO hat folgende Definition von Sexualität vorgeschlagen:

„Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechtsrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren.“ (WHO in BZgA 2022, S. 18)

Doch was ist unter kindlicher Sexualität zu verstehen, und worin unterscheidet sie sich von erwachsener Sexualität?

Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen, und zu den typischen Kennzeichen kindlicher Sexualität gehören:

- Ganzheitliches Erleben mit allen Sinnen (lediglich Unterscheidung zwischen „Wohlsein“ und „Unwohlsein“, nicht auf genitale Sexualität ausgerichtet, nicht genital fixiert)
- Spiel und Spontaneität (nicht absichtlich oder zielgerichtet, kindliches Spiel kennt keinen Zweck)
- Angesiedelt im Hier und Jetzt (den Moment genießen, nicht auf ein Ziel oder die Zukunft orientiert, spontan, neugierig)

- Ich-Bezogenheit (Wunsch, sich selbst gut zu fühlen, kein Verlangen sexuelle Beziehungen zum Gegenüber aufzubauen)
- Nähe und Geborgenheit (Körperkontakt, Nähe und Geborgenheit als kindliche Bedürfnisse ohne Gedanken an Erregung oder Befriedigung)
- Unbefangenheit (sexuelle Handlungen wie Rollen- und Körpererkundungsspiele werden nicht als Sexualität wahrgenommen, sondern nur als angenehm oder unangenehm) (vgl.: Maywald 2018, S. 16ff)



Quelle: Pexels

Die psychosexuelle Entwicklung eines Kindes ist ein wichtiger Bestandteil seiner Persönlichkeitsentwicklung, verläuft in den ersten Lebensjahren sehr rasant und bei jedem Kind unterschiedlich.

Um die sexuelle Entwicklung eines Kindes besser verstehen zu können, ist es sinnvoll zwischen dem körperlichen Geschlecht aufgrund biologischer Merkmale (primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale, engl.: sex) sowie dem Geschlecht als gesellschaftlich-kulturelle Ausdrucksform (engl.: gender) zu unterscheiden. (vgl.: Maywald 2018, S. 19)

Spätestens mit der Geburt wird ein Kind anhand der äußeren Geschlechtsmerkmale auf ein Geschlecht festgelegt. Anhand dieser Festlegung richten alle für das Kind wichtige Personen ihr Verhalten danach aus (Name, Kleidung, Spielsachen Umgang). Hier wird von geschlechtstypischer Sozialisation gesprochen. Die Kinder wachsen in die an sie gestellten Geschlechtsrollenerwartungen hinein und entwickeln Geschlechterstereotype (z.B. Männer weinen nicht, Frauen- und Männerberufe, etc.) (vgl.: Maywald 2018, S. 24ff)

Jedoch gibt es weder in biologischer, psychologischer, sozialer oder kultureller Hinsicht eine vorab festgelegte und auf Dauer beständige Eindeutigkeit der Geschlechtszuweisung. Und auch die sexuelle Orientierung kann unterschiedliche Verläufe nehmen. Als Besonderheiten in der psychosexuellen Entwicklung sind beispielsweise Intersexualität, Transsexualität und Homosexualität zu nennen. (vgl.: Maywald 2018, S. 26f)

Zusätzlich entwickelt sich jedes Kind entsprechend seinen Eigenarten und seinem eigenen Entwicklungstempo unterschiedlich. Weitere zu berücksichtigende Faktoren sind die häusliche Atmosphäre, das Vorbild der Eltern und deren Sprache, der Einfluss der

Medien, gemachte Erfahrungen und Kontakte zu anderen Kindern. (vgl.: Kröger 2021, Downloadmaterial S. 27-28)

Die psychosexuelle Entwicklung der Kinder professionell zu begleiten, bedeutet somit, die Besonderheiten jedes Kindes wahrzunehmen, Kinder nicht miteinander zu vergleichen und unterschiedliche Entwicklungswege als normal zu betrachten. (vgl.: Maywald 2018, S. 30f) Dies ist die Grundlage unserer pädagogischen Haltung.

3. Unser Verständnis von Sexualerziehung und unsere pädagogischen Ziele im Hinblick auf die sexuelle Bildung

Grundsätzlich findet Sexualpädagogik in einer Kita nicht selbstverständlich statt. Auch der HBEP enthält nur einige wenige Aussagen zur Entwicklung der Geschlechtsidentität. (vgl. HBEP, 2012, S. 47-48) Sogar in der pädagogischen Ausbildung spielt die Sexualpädagogik keine wirkliche Rolle. Aber wir in unserer Kindertagesstätte sehen die Sexualerziehung als einen wichtigen Teil unserer Arbeit an. Wir betrachten die Kinder mit einem ganzheitlichen Blick, der die psychosexuelle Entwicklung miteinschließt.



Quelle: Pexels

Die WHO sagt dazu folgendes:

„Aufgrund ihres präventiven Charakters ermöglicht die sexuelle Bildung, negative Folgen von Sexualität zu vermeiden; zugleich trägt sie zu einer Verbesserung der Lebensqualität, der Gesundheit und des allgemeinen Wohlbefindens bei.“(WHO-Regionalbüro für Europa/ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2011, S. 7)

Sexualität gehört zu den identitätsstiftenden Faktoren und begleitet uns ein Leben lang, auch im Alltag in der Kita. Wenn wir diese also ausklammern und als verboten, unanständig oder unangenehm bezeichnen würden, dann müssten die Kinder annehmen, dass Sexualität etwas Schlechtes ist, worüber man nicht spricht. Dies wäre im Hinblick auf die Prävention sexueller Übergriffe geradezu fatal. (vgl.: Kröger 2021, S. 28)

Wir sehen es in unserer Einrichtung als Ziel an:

- Mädchen und Jungen darin zu stärken, die eigene Sexualität und den Umgang mit ihrem Körper als einen positiven Lebensbereich kennen zu lernen und zu erleben.
- Die Kinder darin zu stärken, ihren eigenen Körper wahrzunehmen und zu akzeptieren (Recht, sich wohlfühlen und schöne Gefühle zu haben).

- Die Kinder zu sensibilisieren, die eigenen Gefühle und Grenzen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren.
- Die Gefühle der anderen Menschen wahrzunehmen und ihnen respektvoll zu begegnen.
- Den Kindern das Erleben des gleichberechtigten Umgangs zwischen Mädchen und Jungen und gegenseitige Akzeptanz zu unterstützen und zu fördern.
- Mädchen und Jungen im Finden und Erkennen der eigenen Identität zu unterstützen, unabhängig davon, ob diese Identität dem biologischen Geschlecht entspricht (fluide Geschlechterrollen und Transidentität).
- Das Mädchen und Jungen aufgrund ihres Geschlechts nicht unterschiedlich behandelt werden (gendersensible Erziehung)
- Eine Atmosphäre zu schaffen, die einlädt Fragen zu stellen und Gespräche über die Sexualität zulässt.
- Den Kindern entwicklungsgerechtes Wissen über Sexualität zu vermitteln und geeignetes Material zur Verfügung zu stellen.

Für eine kindgerechte Begleitung in der Sexualentwicklung ist es wichtig:

- Darauf zu achten, dass das persönliche Schamgefühl eines jeden Mädchens und eines jeden Jungen respektiert wird.
- Durch die Raumgestaltung den Kindern die Möglichkeit geben, weitgehend ungestört und geschützt zu spielen.
- Für das Wickeln einen geschützten Bereich in einer vertrauensvollen Atmosphäre zu schaffen.
- Darauf zu achten, eine liebevolle, persönliche Bindung aufzubauen und eine Pflegekonstanz zu gewährleisten.
- Durch Angebote mit Materialien wie Knete, Fingerfarbe, Lehm, Matsch, Sand, Schaum etc. den Kindern wichtige Körpererfahrungen zu ermöglichen.

„Kinder brauchen eine sexualfreundliche, liebevolle, gelassene, unaufgeregte, fürsorgliche, aufgeklärte Begleitung.“ (Kröger 2021, Downloadmaterial S.30)

4. Unser Umgang mit Fragen und sexuellen Aktivitäten der Kinder in der Kindertagesstätte

Der Kitaalltag bietet für Kinder immer wieder Anlässe, um Fragen über Sexualität zu stellen. Bereits im Rahmen der Hygieneerziehung kann erstes Interesse entstehen. Hinzu kommt die Thematisierung von Familienmodellen, Geschlechterrollen, Fortpflanzung und das Recht der Kinder auf Schutz und Sicherheit.



Quelle: Pexels

Wir sind uns als Team einig, offensiv mit der Thematik umzugehen, jedoch nur dann, wenn die Initiative zur Sexuaufklärung von den Kindern selbst kommt, wenn sie also Fragen haben, sich bestimmte Situationen ergeben oder

etwaige Anlässe. Wir verwenden eine respektvolle und altersgerechte Sprache, und wir schaffen ein soziales Klima, dass sich durch Toleranz, Offenheit und Achtung gegenüber Sexualität, verschiedenen Lebensstilen, Haltungen und Werten auszeichnet. (vgl.: WHO-2011, S. 31)

Es gibt eine Vielzahl an Materialien für den Einsatz in der Kita (Bilderbücher, Kamishibai, Spiele, Bildkarten, Theaterstücke, Puppen etc.) Wir prüfen diese regelmäßig und ergänzen Dinge, wenn notwendig.

Sprachlich nutzen wir vor allem das offizielle Vokabular für Geschlechtsorgane (Vulva, Vagina, Penis, Scheide, Po). Umgangssprachliche Ausdrücke der Kinder sind nur dann akzeptabel, wenn sie nicht grob oder vulgär, respektlos, grenzverletzend, sexistisch oder menschenverachtend sind. Hier sprechen wir mit den Kindern darüber, welche Worte wir verwenden wollen, und warum wir andere ablehnen.

Körpererkundungsspiele (sogenannte Doktorspiele) finden aufgrund kindlicher Neugier auch in der Kita statt, insbesondere da es uns wichtig ist, den Kindern auch „unbeobachtete“ Zeit zuzugestehen und sich Rückzugsorte zu schaffen. Uns ist bewusst, dass es bei diesen Spielen keine sexuelle Komponente für die Kinder gibt und nichts Verwerfliches daran ist. Dennoch gibt es im Team klare Absprachen, wie wir damit umgehen, und welche Regeln mit den Kindern besprochen werden.

- Alle beteiligten Kinder machen freiwillig mit.
- Es gibt kein Machtgefälle zwischen den Kindern. (Mehrheiten gegen Minderheiten, Jungen gegen Mädchen, Starke gegen Schwache, keine Androhungen)
- Es besteht kein großer Altersunterschied zwischen den beteiligten Kindern.
- Jedes Kind darf jederzeit sagen, dass es nicht mehr mitspielen will.
- Erwachsene dürfen nicht dabei sein, aber wir beobachten die Situationen „mit einem Auge“.
- Es wird niemandem weh getan, und es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt.

Situationen, in denen sich Kinder selbst befriedigen, werden von uns sehr sensibel gehandhabt. Im Rahmen der „Traumstunde“ kann man den betroffenen Kindern einen ruhigen und geschützten Rückzugsort schaffen. In Spielsituationen werden wir die Kinder einfühlsam darauf hinweisen, dass dieses Verhalten nicht falsch aber gerade unangebracht ist.

5. Unser Vorgehen bei sexuellen Übergriffen in der Kita

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen *Sexuellen Grenzverletzungen* (unbeabsichtigt, im Affekt oder Überschwang, meist einmalig und minderschwer) und *Sexuellen Übergriffen* (vorsätzlich, strategisch vorbereitet, Machtgefälle und Unfreiwilligkeit). (vgl.: Kröger, 2021, S. 53)

Sexuelle Gewalt durch Erwachsene findet seltener durch Fremde sondern meist in der Familie oder durch Bezugspersonen statt, wobei 80-90% der Täter männlich und 10-20% weiblich sind.

Aber auch unter Kindern kann grenzverletzendes Verhalten auftreten, wobei man hier von sexuellen Grenzverletzungen oder Übergriffigkeit spricht. (vgl.: Kröger, 2021, S. 53-58)

Quelle: Pexels

23



Die Grundlage für den Kinderschutz innerhalb der Kindertagesstätte ist der §8a SGB VIII, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Danach ist die Kita verpflichtet, den Schutzauftrag bei Gefährdungslagen innerhalb und außerhalb der Einrichtung umzusetzen und ggf. das Jugendamt einzubeziehen. (vgl.: Kröger, 2021, S. 59)

Für uns verpflichtend ist auch der Schutzauftrag für Kinder in Tageseinrichtungen in katholischer Trägerschaft im Bistum Fulda. Dort heißt es:

„In unseren Einrichtungen soll es den uns anvertrauten Kindern gut gehen. Hierzu setzen wir den gesetzlichen Auftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung um. Maßgabe hierfür ist für uns der Aufbau einer sicheren Bindung und die Gestaltung eines anregenden Lernumfeldes, das die Kinder in ihrer Entwicklung und Entfaltung fördert. Die Rechte des Kindes und der Schutz des Kindes vor Gewalt und anderen Formen der Erniedrigung sind unser Auftrag.“ (Bistum Fulda, 2021, Schutzauftrag für Kinder in Tageseinrichtungen in katholischer Trägerschaft im Bistum Fulda)

Den dritten Baustein unserer Arbeit bildet die Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen im Bistum Fulda (Präventionsordnung Fulda-PrävO FD, 2022).

Hier wird nicht nur klar geregelt, welche Voraussetzungen Fachkräfte erfüllen müssen, um in einer Kindertagesstätte arbeiten zu dürfen (Persönliche Eignung, Erweitertes Führungszeugnis, Selbstauskunftserklärung, Verhaltenskodex und Verpflichtungserklärung), vielmehr sind auch die Beschwerdewege geregelt sowie die Verankerung der Präventionsmaßnahmen im Qualitätsmanagement. Es gibt klare Vorgaben zur kontinuierlichen Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern und einen bindenden Verfahrensablauf bei einer Vermutung auf sexuellen Missbrauch.

Jede Kita im Bistum Fulda hat einen eigenen Verhaltenskodex erarbeitet. Unser Verhaltenskodex stellt eine Risikoanalyse dar, welche „kritische“ Situationen für alle Beteiligten eindeutig regelt. Wir stellen unsere Haltung klar und gehen transparent damit um. Der Verhaltenskodex findet sich im Anhang an dieses Konzept.

Eine weitere wichtige Grundlage unserer Arbeit besteht darin, die Kinder zu stärken. Starke und aufgeklärte Kinder werden sich besser gegen Grenzverletzungen schützen können. Sie sind eher in der Lage, Nein zu sagen und sich Hilfe zu holen. Wir sprechen mit den Kindern über „gute“ und „schlechte“ Geheimnisse, stärken spielerisch ihre Selbstwahrnehmung und ihr Selbstwertgefühl, wir lassen sie mitbestimmen und nehmen sie in ihren Äußerungen und mit ihren Gefühlen ernst.

Wir beobachten die Kinder sehr genau und achten auf Veränderungen (Wesensveränderungen, plötzliches Einnässen, veränderte Sprache, Übergriffe) oder Situationen, besprechen uns im Team und ziehen im Zweifelsfall eine Insofern erfahrene Fachkraft (IseF) hinzu.

Wir sind uns bewusst, dass auch wir, als Erwachsene, manchmal Grenzen überschreiten. Hier achten wir auf die kindlichen Gefühlsäußerungen, geben uns kollegiale Hilfestellung und entschuldigen uns auch bei den Kindern, als Teil unserer Haltung.

Wir haben ein Beschwerdemanagement für Kinder im Rahmen unseres Qualitätsmanagements implementiert. Ihre Beschwerden nehmen wir ernst, gehen ihnen nach und suchen nach Lösungen.

Und wenn doch etwas passiert? Dann gehen wir professionell mit dem Vorfall um, kennen den Verfahrensablauf und gestalten alle Prozesse transparent.

6. Warum wir die Eltern beteiligen

Transparenz schafft Vertrauen.



Quelle: Pexels

Wir sprechen mit den Eltern über das professionelle Verständnis kindlicher Sexualität und machen unsere Haltung dazu deutlich. Wir akzeptieren die unterschiedlichen Werte und Erziehungsstile der Eltern im Bereich der Sexualität und der Geschlechterrollenbilder und Wissen um kulturelle, religiöse oder milieubedingte Unterschiede.

Unser sexualpädagogisches Konzept ist Teil unserer Einrichtungskonzeption. Es ist von unserem Träger genehmigt und wird allen neuen Eltern selbstverständlich zur Verfügung gestellt. Die Eltern

können somit entscheiden, ob ihr Wertegerüst mit dem unserer Einrichtung übereinstimmt.

Wir setzen die Eltern in Kenntnis, wenn ein Übergriff oder ein Vorfall stattgefunden hat. Alle Schritte und Maßnahmen werden transparent und offen erläutert. Jeder Elternteil darf sich mit seinen Sorgen, Ängsten und Fragen an uns wenden. Wir geben Rückmeldungen über Gespräche und dokumentieren alles datenschutzkonform. Selbstverständlich informieren wir den Träger, überprüfen die Wirksamkeit unseres Schutzkonzeptes und bieten bei Bedarf auch einen Elternabend an.

Bad Salzschlirf, November 2022

2.10. Wahrnehmendes Beobachten ist vielfaches Zuhören – unser Entwicklungsbogen

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP) legt fest:



„Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern bildet eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen.“ (S. 115)

Quelle: Pixabay

Wir haben in unserer Kindertagesstätte gemeinsam einen Beobachtungs- und Dokumentationsbogen erarbeitet, welcher die Kinder durch ihre Kindergartenzeit hindurch begleitet. Anhand dieses Bogens können wir Bildungsprozesse der Kinder gezielter wahrnehmen und wirkungsvoller unterstützen. Dabei legen wir als pädagogische Fachkräfte den Fokus auf die Fähig- und Fertigkeiten sowie die Ressourcen der Kinder. Vereinfacht: es soll nicht verdeutlicht werden, was das Kind in einem bestimmten Alter alles *noch nicht* kann sondern, was es *bereits* kann!

Unser Entwicklungsbogen legt in verschiedenen Altersstufen (2, 4 und 5 Jahre) den Schwerpunkt auf folgende Entwicklungsbereiche:

- Kognitive Fähigkeiten
- Umgebungsbewusstsein
- Körperbewusstsein/ Pflege
- Essen
- Sprachentwicklung
- Spieletätigkeit
- Grobmotorik
- Feinmotorik
- Sozial-emotionale Entwicklung

Jeder Bereich enthält wiederum eine Vielzahl an Entwicklungsaufgaben.

Anhand der Entwicklungsbögen können wir als pädagogische Fachkräfte erkennen, in welchen Punkten die Kinder schon gut entwickelt sind, und wo es noch Ressourcen gibt, und wie diese gefördert werden können.

In Elterngesprächen schauen wir dann gemeinsam mit den Eltern auf den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes.

2.11. Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist (W. v. Humboldt)

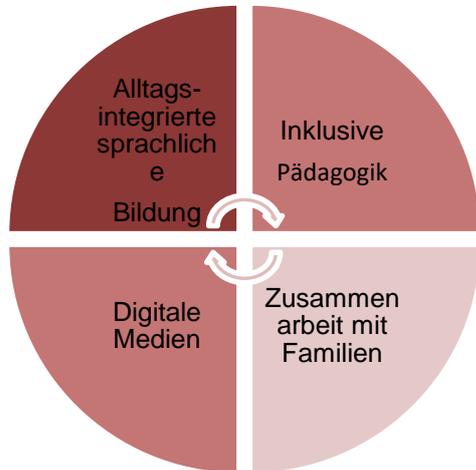


Seit dem 01.08.2021 nimmt unsere Kita am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend teil.

Im Mittelpunkt des Programms steht die

alltagsintegrierte Sprachliche Bildung sowie die Handlungsfelder der **inklusive Pädagogik, Zusammenarbeit mit den Familien und Digitale Medien**.

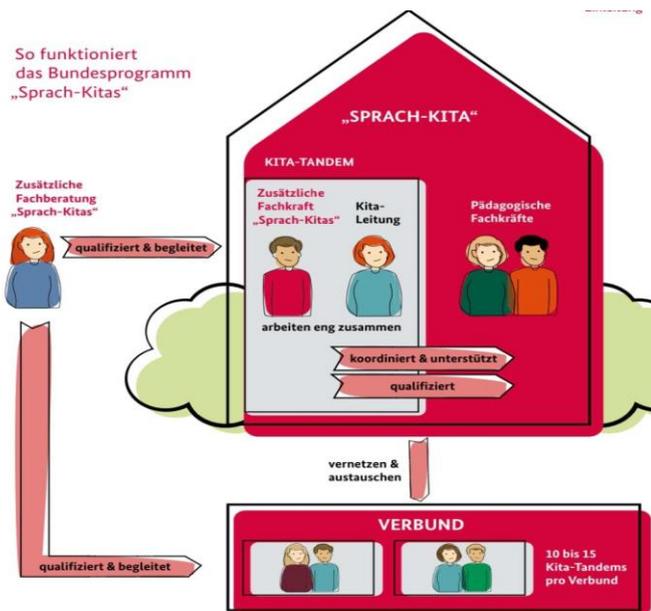
Eine zusätzliche Fachkraft, welche für den Bereich der sprachlichen Bildung verantwortlich zeichnet, qualifiziert, berät und begleitet die Kita-Teams während des Programms.



Sie bildet außerdem gemeinsam mit der Kita-Leitung ein Tandem, welches durch eine zusätzliche Fachberatung geschult und unterstützt wird. Das Kita-Tandem gehört zu einem Verbund aus 10-15 Sprach-Kitas, zwischen denen regelmäßige Treffen und Austausch stattfindet unter Anleitung der

Quelle: bmfsfj.

Fachberatung.



Quelle: bmfsfj.

Quelle: Privat

3. Ziele der pädagogischen Arbeit

Hauptziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, ergänzend zur Familie, Grundlagen zu schaffen, damit Kinder zu starken, sozialen, vitalen, kreativen, kommunikativen und naturverbundenen, selbständigen Menschen heranwachsen. Menschen, die auf ihre eigenen Fähigkeiten vertrauen können und die Aufgaben des Lebens selbstbewusst meistern.

Wir legen besonderen Wert darauf, die Kinder in einer liebevollen Atmosphäre zu begleiten und ihre Individualität zu achten.

3.1. Starke Kinder

„Gott hat jedem Menschen Charismen und Talente gegeben, die ihn zu einer unverwechselbaren Person machen. Deshalb ist jeder Mensch einzigartig. Jeder hat Gaben, keiner hat keine, aber nicht alle haben die gleichen Gaben. Solche Gaben helfen, das Leben zu bewältigen.“ (Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des HBEP, S. 6)

Jedes Kind, welches zu uns kommt, bringt einzigartige Besonderheiten und unterschiedliche Voraussetzungen mit (Familie, Umgebung, Temperament, Talent, Auffassungsgabe, Lern- und Entwicklungstempo). Dies bedeutet, dass sich jedes Kind ganz individuell und unterschiedlich schnell entwickelt. Es gibt keine starren Normen für diesen Prozess.

Unsere wichtigste Aufgabe ist es, die Begabungen und die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Kinder zu unterstützen und zu fördern. Wir holen die Kinder dort ab, wo sie stehen und begleiten sie ein Stück ihres Weges.



Quelle: Pixabay

Gestärkte Kinder werden in ihrem Leben besser zurechtkommen, Rückschläge leichter verwinden und Herausforderungen annehmen. Hier sehen wir eine wichtige Aufgabe, bei der wir als Kita die Familien unterstützen.

3.2. Soziale Kinder

Der Mensch lernt lebenslang, in jeder Situation, voneinander und miteinander. Das Lernen beginnt für das Kind zunächst in der eigenen Familie. Mit dem Besuch des Kindergartens erweitert sich sein soziales Umfeld. Es entstehen neue Beziehungen und erste Freundschaften.

Jedes Kind darf und soll auch seine Gefühle zeigen, selbst wenn hier Auseinandersetzungen entstehen. Diese Konflikte sind wichtig für die Entwicklung des Sozialverhaltens. Natürlich achten wir darauf, dass es nur verbale Auseinandersetzungen gibt und das „Sich-Vertragen“ gelingt.



Quelle: Pixabay

Unsere Kita besuchen Kinder und Familien aus verschiedenen Ländern dieser Erde, unterschiedlicher Hautfarbe und unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Dies erleben wir als große Bereicherung.

Um eine Willkommenskultur in unserer Einrichtung zu etablieren und Sprachbarrieren zu überwinden, haben

wir unsere Aushänge „verbildlicht“, in andere Sprachen übersetzt oder um Symbole ergänzt, beispielsweise den Speise- oder Wochenplan. So werden alle Informationen für Kinder und Eltern verständlich.

Wir sind bestrebt, den Kindern Werte unserer Gesellschaft vorzuleben, gleichzeitig akzeptieren wir kulturelle Unterschiede und erkennen vorurteilsbewusst an, dass es vielfältige Erziehungsstile gibt.

Unser offenes, wertschätzendes und respektvolles Verhalten unterstützt die Kinder dabei, folgende soziale Kompetenzen zu erwerben:

- Beziehungsgestaltung zu Kindern und Erwachsenen
- Empathie, Fairness
- Solidarität
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Kompromissbereitschaft, Toleranz, Akzeptanz
- Fähigkeit zur Konfliktlösung
- Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
- Einhaltung von Regeln.

3.3 Vitale Kinder

Kinder sind viel und gerne in Bewegung. Durch Bewegung entdecken sie nicht nur ihre Umwelt, sie entwickeln auch ein Gefühl für den eigenen Körper. Im Spiel lernen sie, die eigenen Grenzen einzuschätzen und sozial zu agieren. Viel Bewegung an frischer Luft stärkt zudem die Abwehrkräfte der Kinder und fördert die kognitive Entwicklung. Der Bewegungserziehung geben wir in unserer Einrichtung täglich viel Raum.

Unser Außengelände bietet vielfältige Spielmöglichkeiten, Verstecke und Rückzugsorte. Wir kennen kein „schlechtes Wetter“ und sind zu jeder Jahreszeit täglich draußen

unterwegs. Die Kinder können schon morgens ab 7:30 Uhr (außer in den dunklen Wintermonaten) direkt nach Draußen zum Spielen gehen.

Kinder möchten rennen, toben, klettern, rutschen, forschen, matschen, sich in verschiedene Rollen versetzen und auch mal innehalten. All das dürfen sie bei uns erleben, und wir begleiten sie nur so viel wie nötig. Kinder müssen lernen, mit Gefahren und Risiken umzugehen, denen sie beim Spiel in der Natur begegnen können. Unsere Spielgeräte jedoch werden regelmäßig auf ihre Sicherheit hin überprüft.

Quelle: Pixabay

Wir erkunden auch gerne die nähere Umgebung. Der Wald als natürliche Spielfläche ist zu Fuß gut zu erreichen und wird zur Abenteuerlandschaft für die Kinder. Hier können sie frei, ohne Zäune und ohne Vorgaben, zu Entdeckern und Forschern werden.



Unsere Krippenkinder verfügen über ein eigenes Außengelände, welches täglich von Ihnen genutzt werden kann. Darüber hinaus bieten uns zwei Krippenwagen die Möglichkeit, auch Ausflüge und Spaziergänge zu unternehmen, selbst wenn die kleinen Füße noch nicht so weit laufen können.

In unserem Hauptgebäude besitzen wir einen gut ausgestatteten Turnraum, den jede Gruppe individuell nutzt. Der großzügige Flur fungiert ebenfalls als Bewegungsbaustelle, wo die Kinder schaukeln, mit Fahrzeugen fahren, Balancieren und im Bällebad toben können.

Neben ausreichend Bewegung ist uns eine gesunde Ernährung wichtig. Wir sind überzeugt davon, dass es bereits im Kindergartenalltag wichtig ist, den Wert von gesundem und ausgewogenem Essen zu vermitteln. Die Eltern unterstützen uns, indem sie ihren Kindern ein gesundes Frühstück einpacken. Aber auch hier gibt es kulturelle Unterschiede, die wir akzeptieren. Das Mittagessen, welches wir von der Firma Grümel in Fulda geliefert bekommen, ist frisch, abwechslungsreich und vollwertig. Jedes Kind nimmt sich sein Essen selbst. So lernen die Kinder, nur das aufzulegen, was sie auch essen können, und ganz nebenher lernen sie die Namen der Lebensmittel kennen oder erlernen alle Begriffe rund ums Tisch decken.

Einmal wöchentlich findet in jeder Gruppe unser „Powertag“ statt. An diesem Tag bereiten die Kinder, unterstützt von den Erzieherinnen, ihr eigenes Frühstück zu. Was es zu essen gibt, wird im Vorfeld immer zusammen mit den Kindern entschieden.

Gutes und gemeinsames Essen macht Spaß und bietet die unterschiedlichsten Sprachanlässe! Wir legen bei den gemeinsamen Mahlzeiten Wert auf eine gemütliche Atmosphäre und nehmen uns Zeit für Gespräche mit den Kindern.

Wir vermitteln den Kindern außerdem die Bedeutung der Zahnhygiene und unterstützen damit die Eltern, denen natürlich bei der häuslichen Zahnpflege ihrer Kinder die Hauptaufgabe zukommt.

3.4. Singende, tanzende und fantasievoll-gestaltende Kinder

Musik



Die Musik und das Singen haben den größten Nutzeffekt für die Entwicklung von Kindergehirnen (vgl.: Prof. Dr. G. Hüther) und fördern die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Aber vor allem macht Musik Spaß! Sie ist aus unserem Kindergartenalltag nicht wegzudenken, und wir finden jeden Tag einen Anlass, um zu singen.

Kinder nehmen Musik sehr sinnlich wahr. Man hört die Musik, man spürt sie, man bewegt sich zu ihr und kann sie sogar selbst erschaffen. Dafür gibt es in unserer Kita eine Vielzahl von Instrumenten, und wir stellen diese auch selbst her.

Dank des Digitalisierungs- und Aufholzuschusses im Rahmen des Sprach-Kita-Programmes konnten wir bisher 3 Tonie-Boxen anschaffen. Diese ermöglichen es schon den Allerkleinsten, Musik zu hören, wann immer sie es möchten.

Musik transportiert Emotionen, sie kann entspannen, sie kann von fremden Kulturen erzählen und die Fantasie beflügeln.

Quelle: Pixabay

Gestalten

Wir möchten, dass die Kinder Freude am eigenen Gestalten entwickeln. Jedes Kind hat individuelle Gestaltungs- und Ausdruckswege, welche wir achten und respektieren. Wir unterstützen die Kinder dabei, Vertrauen in ihre eigenen



Fähigkeiten zu entwickeln. Sie sollen sich nach ihren individuellen und eigensinnigen Vorstellungen ausdrücken, weshalb wir Schablonen ablehnen. Diese spiegeln nicht die Fantasie des Kindes, sondern nur die der Erwachsenen. Daher finden sie in unserem Haus nicht 124 gleich gebastelte Dinge.

Die Kinder sollen auch aus sich selbst heraus kreativ sein und nicht dazu „überredet“ werden. Für uns zählt nicht die Anzahl der kleinen Kunstwerke, welche das Kind schafft, sondern die Freude, die es während des Entstehungsprozesses hatte.

Unsere Gruppenräume halten die unterschiedlichsten Materialien und Möglichkeiten für die Kinder bereit, mit denen sie experimentieren, gestalten, basteln, werkeln, kleckern, matschen, schneiden, kleben und sich ausprobieren können.

3.5. Kommunikationsfreudige Kinder

Sprache und Kommunikation sind für die Gestaltung des Lebens von zentraler Bedeutung. Kinder lernen Sprache im Alltag.

Im Spiel und Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen lernen sie nicht nur die Bedeutung des gesprochenen Wortes und die Grammatik. Vielmehr erwerben sie im Laufe ihrer Entwicklung die Fähigkeit, auch die nonverbalen Signale wie Augenkontakt,



Körperhaltung, Mimik, Gestik, Stimmlage und Satzmelodie zu deuten.

In unserem Kindergarten gibt es jeden Tag unzählige Gelegenheiten, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen: Begrüßung, Stuhlkreise, Gespräche zu bestimmten Themen, Lieder, Gedichte, Reime, Fingerspiele, Theaterstücke, Geschichten, Bilder, Hörspiele, Rätsel, Vorlesen, Spiele, Bauwerke betrachten, Einkaufen gehen, Kochen und Backen, gemeinsame Mahlzeiten, Geburtstagsfeiern uvm...

Quelle: Pixabay

Wir schaffen in unserer Kindertagesstätte eine vertrauensvolle Atmosphäre für jedes Kind, damit es ohne Ängste und Zweifel sprechen und sich mitteilen kann. Vor allem aber hören wir zu und nehmen die Kinder ernst in ihren Äußerungen!

Die Sprach-Kita stellt somit auch kein Zusatzangebot dar. Vielmehr fühlen wir uns in unserem pädagogischen Selbstverständnis gestärkt. Wir reflektieren unser eigenes Sprachhandeln, und wir gestalten den pädagogischen Tagesablauf so, dass alle Kinder

davon profitieren können. Wir nutzen Alltagssituationen gezielt für die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, schaffen vielfältige Sprachanlässe und gestalten unsere Räumlichkeiten mit Materialien, die zu Gespräch und Austausch einladen.

3.6. Naturbewusste, forschende und neugierige Kinder

Quelle: Pixabay

Wieso, weshalb, warum? Bereits unsere Kleinsten erforschen ihre Umwelt. Sie stellen Fragen, entdecken Zusammenhänge, wundern sich und begreifen.



Wir möchten die Kinder in unserer Einrichtung dabei unterstützen, „sich ein Bild von

der Welt zu machen“. Uns kommt es dabei nicht darauf an, so viel Wissen wie möglich zu vermitteln, sondern die Kinder einzuladen, die Wunder dieser Welt zu entdecken. Selbst in den alltäglichsten Dingen stecken oftmals erstaunliche Überraschungen. Wir möchten ihre Neugier wecken, ein Entdeckungsfeld schaffen, Handlungsspielräume erweitern und ihnen bei der „Erforschung der Welt“ in ihrem eigenen Tempo liebevoll zur Seite stehen.

Dank unserer neuen Tablets erschließen wir nun auch die digitale Welt. Die Digitalisierung spielt in allen Lebens- und Gesellschaftsbereichen eine immer größere Rolle und ist bereits Teil der Lebenswelt vieler Kinder. Im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kita“ gilt es nun, die Erfahrungen und Kompetenzen, die Kinder aus ihrem Mediumgang in der Familie mitbringen, für ihre sprachliche Entwicklung und als neuen Forschungszugang nutzbar zu machen. Gleichzeitig versuchen wir, den kritischen und kreativen Umgang mit Medien im Rahmen der sprachlichen Bildung anzuregen.

Als katholischer Kindergarten erzählen wir auch die Schöpfungsgeschichte und vermitteln den Kindern, wie wertvoll die Natur ist, deren Teil wir sind. Wir begegnen Tieren und Pflanzen mit Respekt.

3.7. Wachsende Kinder

Im Laufe eines Lebens wird der Mensch immer wieder mit Veränderungen und Brüchen konfrontiert, welche bereits im Kindesalter bewältigt werden müssen. Eine erste große

Veränderung für Kinder stellt der Eintritt in den Kindergarten dar, welchen wir durch die Eingewöhnung so sanft wie möglich zu gestalten versuchen.

Aber auch im Kindergartenalltag werden die Kinder mit veränderten Situationen konfrontiert, sei es ein Gruppenwechsel, der Wegzug der besten Freundin oder eine neue Erzieherin. Wir nehmen die Sorgen und Probleme der Kinder dabei sehr ernst, thematisieren diese und geben ihnen Halt und Unterstützung. Auch die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern erleichtert den Bewältigungsprozess für die Kinder und macht sie stark für zukünftige Veränderungen.

Am Ende der Kindergartenzeit erfolgt der besonders elementare Übergang in die Grundschule.

„Kinder sind hochmotiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Kindertageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.“ BEP, S. 108)

Wir verstehen unsere Einrichtung als einen Bildungsort und die **komplette Kindergartenzeit als Vorbereitung auf die Schule**. Hiermit meinen wir jedoch nicht den Erwerb von „Schulwissen“ wie Schreiben, Lesen und Rechnen. Vielmehr sprechen wir von einer ganzheitlichen und umfassenden Vorbereitung auf das Leben. Dies bedeutet, dass die Kinder Fähigkeiten erwerben, die ihnen helfen, sich im Leben und in der Schule aktiv zu beteiligen, selbständig zu lernen, zu interagieren, Verantwortung zu übernehmen und Veränderungen kompetent zu meistern. Die Kita ergänzt die Familie und soll die Kleinsten vor allem sozial fit machen, wichtige gesellschaftliche Werte vermitteln und ein Ort sein, wo Kinder lernen, in Gemeinschaft zu leben.

Wir gehen davon aus, dass Kinder alles mitbringen, was sie zum Lernen benötigen. Wir bieten in unserer Kita Begleitung und Anregung, damit die Kinder ihre Neugier und Wissbegierde auch ausleben können.

Dabei ist es uns wichtig, die Kinder nicht zu verplanen und mit fremdbestimmten Angeboten zu überhäufen. Wir schaffen vielmehr „Entdeckungsfelder als Nährboden für Bildungsprozesse“ (vgl.: Diekhof, M. in Kitopia, S.186). Die Kinder brauchen Raum und Zeit, Unterstützung, Begleitung und Inspiration, wenn sie auf „Entdeckungstour“ gehen



Quelle: fotolia

und dabei zu selbstbestimmten, individuellen und neugierigen Menschen heranwachsen. Diese Aufgabe nehmen wir hier in unserer Kindertagesstätte sehr ernst!

Die zukünftigen Schulkinder gehören in ihrem letzten Kindergartenjahr zum „Maxi-Club“. Das bedeutet, sie sind jetzt „die Großen“, und natürlich übernehmen die Älteren auch Verantwortung für die Kleineren, nehmen Rücksicht, erklären und helfen. Sie können zeigen, was sie bereits alles gelernt haben, und dass sie gut gerüstet in die Schule wechseln werden.



Quelle: Privat

Um die zukünftigen Schulkinder auf die Schule einzustimmen und vorzubereiten, ihnen das Gefühl der Vorfreude zu vermitteln und Ängste zu nehmen, treffen sich alle Maxi-Club-Kinder gemeinsam jeden Freitagvormittag in einer Gruppe. Dort erarbeiten Sie verschiedene Themenbereiche wie z.B. Verkehrserziehung, Erste-Hilfe, Forschen und Entdecken, Theater, Zirkus, Natur, Farben, Formen, Mengen, Zahlen uvm...Die Kinder dürfen mit darüber entscheiden, was an diesen Tagen gemacht werden soll. Und auch die Verabschiedung der zukünftigen Schulkinder wird gebührend gefeiert.

Selbstverständlich besuchen wir die Grundschule im Ort. So lernen die Kinder das Schulgebäude und die zukünftigen Lehrer kennen, und fühlen sich am ersten Schultag nicht vollkommen fremd. Wir pflegen darum eine enge Kooperation mit der Bonifatiuschule vor Ort.

Gemeinsam mit den Grundschullehrern und den Kollegen der kommunalen Kita im Ort findet für die Eltern der Vorschulkinder ein Informationsabend zum Thema „Schulfähigkeit“ statt. Hier erfahren die Eltern, was ihre Kinder in die Schule mitbringen sollten, was der Kindergarten zur Vorbereitung beiträgt, und wie sie zu Hause spielerisch an der Schulreife arbeiten können.

4. Die Krippe – wo die Kleinen die Größten sind



Quelle: Pixabay

Wir freuen uns sehr, dass wir in unserer Kindertagesstätte die Möglichkeit haben, bereits die Allerjüngsten, also Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr bis zum vollendeten dritten Lebensjahr, zu betreuen.

Neben dem HBEP bildet insbesondere der Leitfaden der

Bistümer in Hessen zur Umsetzung des HBEP in den ersten drei Lebensjahren die Richtlinie für unsere Arbeit.

„Die ersten Lebensjahre werden nicht mehr nur unter einer Betreuungs-, sondern vielmehr auch unter einer Bildungsperspektive gesehen und als Fundament im Bildungssystem wahrgenommen. Der frühen Bildung kommt eine zentrale Bedeutung im weiteren Bildungsverlauf zu.“ (Handreichung zum HBEP, Kinder in den ersten 3 Lebensjahren, S. 12)

36

Der Übergang von der Familie in die Krippe ist eine sehr bedeutende Entwicklungsaufgabe und muss daher besonders sensibel begleitet werden. Je besser dies gelingt, desto leichter werden dem Kind auch zukünftige Übergänge, beispielsweise in die Schule, gelingen.

Hier ist eine individuelle, vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit der Eltern und Fachkräfte gemeinsam mit dem Kind unerlässlich, denn einen Übergang zu bewältigen stellt alle Beteiligten vor unterschiedliche Herausforderungen.

- Die Kinder müssen nicht nur neue Beziehungen zu den Fachkräften und den anderen Kindern aufbauen. Vielmehr müssen sie die Trennung von den Eltern verarbeiten, die Sicherheit erlangen, dass diese immer wiederkommen und sich in einem neuen Umfeld mit neuen Strukturen orientieren.
- Die Eltern stehen vor der Herausforderung, sich erstmals für längere Zeit vom Kind zu trennen und eine Beziehung zur Fachkraft aufzubauen, die von Vertrauen und Sicherheit geprägt ist.
- Eine tragfähige Beziehung zum Kind und eine ehrliche und vertrauensvolle Partnerschaft mit den Eltern aufzubauen, ist für die Fachkraft von höchster Bedeutung und zum Wohle des Kindes unerlässlich.

Dieser Prozess braucht, je nachdem, was Kinder und Eltern mitbringen, unterschiedlich lang. Hier beobachten die Fachkräfte die Kinder sehr sensibel und geben den Eltern ständig Rückmeldung.

Kleine Kinder benötigen sichere Bindungserfahrungen. Um diese aufzubauen, brauchen die Kinder feinfühlig und liebevoll Fachkräfte, welche ihnen Sicherheit und Schutz bieten. Sie ermutigen sie, ihre Umgebung zu erkunden, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten und sich mit ihrer unmittelbaren Umwelt auseinanderzusetzen. Bei den Kindern unter 3 Jahren erfolgt dies vor allem über Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen und Tasten, über Körpersprache, Mimik und Gestik.

Die Pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder dabei fürsorglich und finden die Balance zwischen Unterstützung und Entwicklung zur Selbständigkeit.



Mit dem Eintritt in die Krippe entstehen soziale Beziehungen und erste Freundschaften, in welchen die Kinder ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen weiterentwickeln. Freunde machen nicht nur glücklich, man kann auch voneinander lernen, Nähe erleben und erste Konflikte bewältigen. Hier unterstützen die

Fachkräfte, denn es ist ein wichtiger Lernprozess, Emotionen zu regulieren, Mitgefühl zu entwickeln, Grenzen und soziale Normen zu erlernen.

Kinder unter 3 sind gerne in Bewegung und erkunden ihre Umwelt mit allen Sinnen. Unsere Räumlichkeiten, das Außengelände und unsere Umgebung bieten vielfältige Bewegungsanlässe.

Überhaupt stehen körperliche Bedürfnisse wie Schlafen und Ruhen, Essen und Trinken oder Pflege im Mittelpunkt des pädagogischen Alltags in der Krippe. Die Fachkräfte begleiten die Kinder dabei, immer selbständiger in ihren körperbezogenen Kompetenzen zu werden (Laufen lernen, Hände waschen, alleine essen, sauber werden, anziehen).





Quelle: Pixabay

Spielerisch fördern die Fachkräfte auch die feinmotorischen Fertigkeiten der Kinder, indem sie eine anregende Lernumgebung mit unterschiedlichen altersentsprechenden Materialien schaffen wie: Fingerfarbe, Knete, Schaum, Naturmaterialien, Tücher, Bausteine, Sand etc..

Die ersten Lebensjahre sind auch entscheidend für die weitere Sprachentwicklung eines Kindes, welche die Grundlage für seine Schul- und Bildungschancen darstellt. Diese Entwicklungsstufen durchlaufen ein- oder mehrsprachig aufwachsende Kinder nahezu gleich, wenn auch in ihrem eigenen Tempo.

Bevor die Kinder ihre ersten Worte sprechen, treten sie über Mimik, Gestik, Körpersprache und Laute mit ihrer Umwelt in Kontakt. Sie brauchen Bezugspersonen, die aufmerksam zuhören und beobachten, Lernprozesse sprachlich begleiten, zur aktiven sprachlichen Teilnahme auffordern und interessiert sind am Dialog mit dem Kind. Unsere Fachkräfte wissen um diese Anforderungen und bieten den Kindern täglich unterschiedlichste Spiel- und Gesprächssituationen an (Buch, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur, Entdecken von Symbolen, Zeichen, Buchstaben, Zuwendung und Nähe in Spiel- und Vorlesesituationen, Singen, Fingerspiele, Bildkarten, etc.), und auch die Medienkompetenz findet in der Krippe bereits ihren Platz (Tonie-Boxen, Telimero, Sprachklammern).

Jede Alltagssituation bietet Anlass für Gespräche, und die Fachkräfte fungieren als Sprachvorbilder.



Quelle: Pixabay

Wir wissen, dass wir zu den ersten wichtigen Menschen im Leben der Kinder gehören und wollen gemeinsam mit den Eltern das Wohlergehen der Kinder in den Mittelpunkt stellen.

5. Im Dialog – Eltern und Pädagogen

Wir legen Wert darauf, dass Elternarbeit als eine Erziehungspartnerschaft zwischen Familie und Pädagoginnen zum Wohl des Kindes gestaltet ist.



Quelle: Merkur

Das bedeutet und umfasst für uns:

- Eltern gelten für uns als die „Experten“ ihrer eigenen Kinder
- Gegenseitige Achtung, Akzeptanz, Respekt, Begegnung „auf Augenhöhe“, Verständnis
- Gegenseitiger kontinuierlicher Informationsfluss (Elterninfowand, Elternbriefe, Gruppeninfotafeln, Tür- und Angelgespräche, Jahresplan)
- Regelmäßige Eltern- und Entwicklungsgespräche
- Hospitation der Eltern
- Regelmäßige Elternabende (für alle Eltern, auf Gruppenebene, zu einem bestimmten Thema)
- Wahl des Elternbeirats, regelmäßige Sitzungen des Elternbeirats
- Gemeinsame Feste, Feiern, Veranstaltungen
- Gemeinsame Ausflüge
- Wertschätzender und konkurrenzloser Umgang
- Umfragen zur Zufriedenheit

Die KitaPlus-App ermöglicht eine schnelle und unkomplizierte Kommunikation mit den Eltern. So können wir sicher sein, dass sie alle Informationen rechtzeitig und umfassend erhalten. Die App bietet die Möglichkeit, alle Informationen auch ins Englische übersetzen zu lassen. Auch dadurch werden Sprachbarrieren abgebaut.

Wir legen Wert darauf, unsere pädagogische Arbeit transparent zu gestalten. Zu diesem Zweck gibt es Informationstafeln zu aktuellen Ereignissen oder Angeboten (z.B. Projektdokumentationen, Buchvorschläge, Fotos, Mitmachaktionen etc.), wir informieren die Eltern in Tür- und Angelgesprächen, bieten Elterngespräche an (welche von einem Sprachmittler begleitet werden können, falls dies erforderlich sein sollte) und laden zu Hospitationen ein.

Wir freuen uns über aktive und engagierte Eltern, welche dazu beitragen, den Kindern eine unvergessliche Kindergartenzeit zu bereiten.

5.1. Beschwerdemanagement

Leider ist der Begriff der Beschwerde in unserer Gesellschaft häufig sehr negativ besetzt. Wir wollen in unserer Kindertagesstätte aber eine andere Beschwerdekultur umsetzen.

- Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit.
- Bei uns dürfen sich Eltern UND Kinder beschweren.
- Wir wissen, dass Beschwerden auch als Kritiken, Unmutsäußerungen, Verbesserungsvorschläge, Anregungen und Anfragen ausgedrückt werden können. Gerade Kinder äußern sich häufig über Gefühlsausbrüche, Verweigerungen oder Rückzug. Hier ist ein besonderes pädagogisches Einfühlungsvermögen notwendig.
- In unserer Einrichtung herrscht eine Atmosphäre der Achtsamkeit, der dialogischen Haltung und der Partizipation.
- Zu unserer inneren und reklamationsfreundlichen Haltung gehört, Beschwerden nicht als Belästigung zu betrachten, sondern Lösungen anzustreben, welche Zufriedenheit (wieder-)herstellen und von allen mitgetragen werden können.
- Wir akzeptieren, dass wir Fehler machen.
- Wir behandeln Beschwerden sorgsam und mit Respekt.
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich.
- Jede Beschwerde erhält eine Rückmeldung.

Bereits beim Aufnahmegespräch erklären wir den Familien, dass wir uns einen offenen Dialog mit Ihnen wünschen. Die Eltern können uns jederzeit ansprechen, und auch das Büro der Leitung hat keine gesonderten Sprechzeiten. Es darf immer angeklopft werden.

In unserem Beschwerdeformular werden alle wichtigen Informationen dokumentiert, und der Beschwerdeablaufplan garantiert eine sach- und ordnungsgemäße Bearbeitung.

6. Netzwerkarbeit



Quelle: Pixabay

Als katholische Kindertagesstätte ist die Verbundenheit mit der Kirchengemeinde St. Vitus und dem Gemeindepfarrer für uns selbstverständlich. Aber es bestehen noch viele weitere Kooperationen und Kontakte, welche wir sehr schätzen und pflegen und an dieser Stelle aufzählen wollen:

- Gemeinde Bad Salzschlirf
- Kommunale Kindertagesstätte „Kurparkpiraten“
- Förderverein der Kita St. Michael
- Bonifatiuschule
- Feuerwehr
- Evangelische Kirchengemeinde
- Haus Waldeck, insbesondere die „Kindergarten-Oma“
- Seniorenheim St. Josef
- Patenschaftszahnärztin Tarillion
- Arbeitskreis für Zahngesundheit, Ernährungsberaterin
- Therapiehunde Osthessen e.V.
- Frühförderstelle „Zitronenfalter“ Fulda
- Frühförderstelle für blinde und sehbehinderte Kinder
- Bodelschwingh Schule Großenlöder
- Kreisverkehrswacht Fulda
- Grümel
- Fachberatung der Caritas
- Bibliothek

An dieser Stelle danken wir auch allen Geschäften, Nachbarn, Vereinen und Freunden vor Ort, die uns mit ihrem Engagement unterstützen und uns viele Unternehmungen ermöglichen.

Die Zusammenarbeit mit therapeutischen Fachkräften, diagnostischen Stellen und sozialen Diensten sehen wir als willkommene Ressource und sind stets offen dafür.

Wir werden alle 2 Jahre in den Erste-Hilfe-Maßnahmen geschult, und alle 4 Jahre erfolgt die Auffrischung der Schulung zum Brandschutzhelfer durch die örtliche Feuerwehr. Diese führt auch jährlich eine Brandschutzübung mit allen Kindern und Erziehern durch.

Des Weiteren finden regelmäßige Kontrollen durch das Gesundheitsamt und das Veterinäramt Fulda statt.

Es wurde für unsere Kindertagesstätte eine Gefährdungsbeurteilung erstellt, welche alle zwei Jahre überarbeitet wird.

Die Gemeinde als Eigentümer des Gebäudes und des Außengeländes ist verpflichtet, regelmäßig die Sicherheit des Gebäudes hinsichtlich des Brandschutzes und die Sicherheit der Spielgeräte auf der Außenanlage zu überprüfen.

Die Gebäudereinigung Leutke sorgt für Hygiene und Sauberkeit in unserem Haus.

Bad Salzschlirf, August 2024

11. Anhang

Literaturverzeichnis

- Diekhof, Mariele: Kita Kitopia, Verlag-Moderners-Lernen, 2015
- Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren in Hessen: Bildung von Anfang an, 2019
- Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren: Kinder in den ersten drei Lebensjahren: Was können sie, was brauchen sie?, 2010
- Hier beginnt die Zukunft: Die katholische Kindertageseinrichtung ist ein pastoraler Ort
- Kröger, Michael: Sexualerziehung in der Kita, Don Bosco 2021
- KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch, 2021
- Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren: Bildung und Erziehung in katholischen Kindertageseinrichtungen
- Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans in den ersten 3 Lebensjahren: Im Vertrauen wachsen
- Maywald, Jörg: Schritt für Schritt zum Kita-Schutzkonzept, Don Bosco 2022
- Maywald, Jörg: Sexualpädagogik in der Kita, Herder 2018
- Maywald, Jörg: Kinderrechte in der Kita, Herder 2016
- Präventionsordnung des Bistum Fulda
- Rahmenvereinbarung Integration Hessen